

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sayda u. Brand.

№ 152.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Mittwoch, den 5. Juli

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

Ueber die Lage in Oesterreich

enthält in einem längern Artikel die „Leipz. Abendp.“ Folgendes:

Seit der Reise des Kaisers nach Ungarn war die Stellung des Herrn v. Schmerling unhaltbar geworden. Die Magyaren waren dem Kaiser so stürmisch entgegengelaufen, daß irgend ein Versuch zur Lösung unternommen werden mußte. — Zwischen drei ungarischen Parteien konnte man wählen: da war die sogenannte „Adresspartei“ unter Deak, die „Beschlußpartei“ mit einer Masse hinter sich, die höchstens zur Sensationspolitik zu brauchen wäre, und die Altconservativen, die wohl bereit sind, dem Kaiser zu dienen, wenn es nur in magyarischer Tracht geschehen kann. Diesen Conservativen gelang es, den Kaiser zu gewinnen. Damit war Herr v. Schmerling gestürzt, ehe er es nur ahnte. Seit er sich durch die „deutsche“ Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu jenem Ausspruch hatte drängen lassen, daß er niemals mit den (ungarischen) Conservativen gehen werde, waren alle Kräfte doppelt eifrig auf die Untergrabung seiner Stellung gerichtet worden. Sein allzu starrer Centralismus hatte ihm die Worte entlockt, daß er auch von dem nächsten ungarischen Landtag nichts hoffe. Schmerling hatte gesagt, Oesterreich könne warten, und es gelang, am entscheidenden Orte die Ueberzeugung zu wecken, daß Oesterreich nicht warten könne, daß der üble Zustand der Finanzen nur durch den Ausgleich mit Ungarn gebessert werden könne, und daß dieser Ausgleich unverzüglich stattfinden müsse, damit die Stellung des Staats gegen Preußen haltbar gemacht werde und eine Lebensbedingung Oesterreichs, der Einfluß in Deutschland, nicht mehr und mehr zusammenschwinde. Die Erbitterung der Conservativen und das große Geschick des Grafen Moriz Esterhazy hätte Herr v. Schmerling nur dann nachhaltig zu bekämpfen vermocht, wenn er im Abgeordnetenhaus eine Stütze gefunden hätte; aber diese entging ihm. Herrn v. Schmerling's Werth fiel beim Kaiser mit jeder ungünstigen Abstimmung des Reichsraths. Nur so konnte es kommen, daß gerade einer jener Conservativen, „mit denen er niemals gehen wollte“, zum ungarischen Hofkanzler ernannt ward, ohne daß er ein Wort davon erfuhr, bis es geschehen war.

Zum Glück sind die großen Factoren, die Oesterreich zu Deutschland drängen, mächtiger als alle anderen. Die vier Jahre eines constitutionellen Lebens können nicht ohne nachhaltige Wirkung geblieben sein. Wenn die Schweregeburt des neuen Regiments vollendet ist, wird es sich zeigen, daß der Jubel der preussischen Regierungsblätter zu früh gekommen und daß nach Außen hin kein Systemwechsel in Oesterreich eingetreten ist.

Sollte es, sagen jetzt schon die Berliner Officiösen, dem neuen Cabineten gelingen, eine wirkliche Versöhnung mit Ungarn durchzuführen, so würde Oesterreich trotz der mehr conservativen Minister umsoweniger geneigt sein, auf Preußens Forderungen in den Herzogthümern einzugehen. Graf Mensdorff bleibt unberührt von dem Wechsel, und da er lediglich der Träger der Politik des Kaisers ist, so ist um so deutlicher markirt, daß diese Politik sich nicht geändert hat, noch voraussichtlich ändern wird.

Es giebt im Gegentheil Anhaltspunkte genug für die Annahme, daß man in Wien bald das Bedürfnis empfinden wird, noch festeren Ganges als bisher mit Deutschland zusammen zu gehen. Denn je mehr eine Lockerung des Einheitsbandes in Aussicht steht, das die Glieder des Kaiserstaats zu einem Ganzen binden sollte, desto mehr wird man in Deutsch-Oesterreich das Bedürfnis fühlen, sich enger an Deutschland anzuschließen. Wenn der Zusammenhang der einzelnen Kronländer loser wird, so ist nur noch die Stärkung des deutschen Geistes, der die habsburgische Monarchie geschaffen hat, im Stande, sie zu erhalten gegen die Antastungen von Außen, und im Innern gegen den Andrang der auseinanderstrebenden Nationalitäten. Diese höhere Nothwendigkeit, weit entfernt, mit dem Ausscheiden des Herrn v. Schmerling aufzuhören, wird gerade von jetzt an erst recht in die Erscheinung treten.

Tagesgeschichte.

In Breslau ereignete sich am 29. Juni auf dem Neubau der St. Michaelskirche ein fürchtbares Unglück. Dem im ersten Treppenthurm dreifach übereinander gebauten, 80 Fuß hohen Gerüste, auf welches die Baumaterialien vermittelst Pferdekraft hinaufgewunden werden, hatte man wahrscheinlich eine zu große Last aufgebürdet, die durch 9 auf demselben befindliche Personen, unter denen der Baumeister Alois Langer, Zimmermeister Glinowitzky, Zimmermeister Söhrig und Kanonikus Dr. Klopsch, noch vermehrt wurde. Plötzlich stürzte die Rüstung zusammen und die oberste Balkenlage schlug die beiden darunter befindlichen durch. Alle oben Stehenden, mit Ausnahme des Kanonikus Dr. Klopsch, der wie durch ein Wunder erhalten blieb, stürzten mit dem Trümmerhaufen zugleich herab. Der 15jährige Handlanger Müller wurde todt aus dem Schutte hervorgezogen: ein Balken hatte ihm den Kopf zerschmettert, während die Uebrigen mehr oder minder innerlich und äußerlich schwer verletzt sind. Zwei, Söhrig und ein Zimmerlehrling, starben noch denselben Tag.

Wien, 1. Juli. In der „Grazer Tagespost“ finden wir folgende telegraphische Mittheilung: „Ein Handschreiben des Kaisers an den Kriegsminister vom 30. Juni befiehlt die durchgängige Herabsetzung der Armee auf den Friedensfuß. Dabei sind die Truppen in Italien mitbegriffen“. — Die „D. P.“ bemerkt hierzu: Wenn sich diese Nachricht bestätigt, und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, so hätte das insbesondere mit der Ministerkrisis in Verbindung gebrachte Gerücht von einer bevorstehenden weiteren Armeereduction bald seine Erfüllung gefunden. Der kaiserliche Entschluß wird gewiß in ganz Oesterreich freudige Aufnahme finden und dazu dienen, die Last des Armeebudgets zu erleichtern. Mit der Durchführung von reellen Ersparungen steht es wohl auch im Zusammenhange, daß laut Erlass des Kriegsministers die zweiten Leutnantsstellen in der ganzen Armee eingezogen worden sind.

— Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zum Rücktritt des Staatsministers: „Nie werden wir vergessen, daß Schmerling ein politisch makelloser Charakter ist, daß seine Geschäftsführung sich durch eine gewisse Geradheit, Ehrenhaftigkeit ausgezeichnet und von politischen Intriguen fern gehalten hat; immer werden wir bedauern, daß die Partei ihn verloren, aber seinen Fall beklagen kann nur, wer so kurzfristig ist, nicht zu begreifen, daß dieser Fall unausbleiblich geworden war“; und definiert ihren Standpunkt in folgendem Passus: „Wir zählen zu der Partei, deren Opposition in der Verfassung